Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 11

Artikel: Ein Lokomotiv der Nordostbahn fängt mit vollem Recht zu schimpfen an
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438218

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neueste Auszeichnung.

Eine dem Hofe in Berlin nahestehende Zeitung bringt, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, am Todestage Goethes (22. März) nachstehenden kaiserlichen Ukas:

„Wir (folgt Rang und Titel) von Gottes Gnaden ꝛc. haben uns in einem unbewachten Augenblicke bemüßigt gefunden aus Freude an der demnächstigen Wiederkehr des 22. Märzes nachfolgende Herren, welche weiland mit Tod abgegangen sind, in den erblichen Prophetenstand zu erheben:

Hr. J. W. Goethe aus Frankfurt, gewesener Dichter;
„ Imanuel Kant aus Danzig, weiland Hofkritiker;
„ W. Shakespeare aus Stratfort, England, ehemaliger Bühnenpoet;
„ M. Luther aus Eisleben, weiland Reformator;
„ W. v. Hohenzollern aus Preußen, weiland Leiter des vereinigten Deutschlands.

Diese Liste ist der früher herausgegebenen beizufügen.

Zugleich richten wir an die Nachkommen obgenannter Herren die Aufforderung zur Bewerbung um nachfolgende z. Z. erledigte Vakanz:

Das k. k. Reise- und Hofmarschallamt sucht für internationale Geschäfts- und Vergnügungsreisen des k. k. Hofes einen tüchtigen Reise-Propheten. Durchdringende, nieversiegende Redseligkeit, englische, chinesische und hebräische Sprache unerläßlich; Fernsicht in die Zukunft und gelbe Gefahr erwünscht, doch nicht Bedingung; Kenntnis sämtlicher Geschäfte des Welthandels, der Ränke und Pläne in politischer und religiöser Beziehung vorausgesetzt, muß der Bewerber frei sein von eigenem Denken und Fühlen und der philosophischen Richtung neuesten Modells „Façon S. M." angehören. Umfassende Kenntnis des Heer- und Marinewesens, sämtlicher Künste und Wissenschaften sind notwendig, ebenso Tüchtigkeit in jeglichem Sport. Bewerber mosaischer Abkunft finden ebenfalls Berücksichtigung: sonstige Ausländer sind ausgeschlossen, sowie Anhänger freiheitlicher Ideen.

Obige Prophetenstelle eignet sich besonders für junge Leute, die mit den jetzt bestehenden christlichen Religionsanschauungen unzufrieden sind, jedoch fähig zu helfen, die Grundideen einer neuen epochemachenden schriftlich zu deponieren.

Die feierliche Installierung findet nach kais. kgl. Bestimmung wie immer durch S. M. selbst statt.

gez. Pritzelwitz — gez. Willi II. J. R.
Vorsitzender für Heiligen- u. Prophetenangelegenheiten.

Unser Korrespondent bemerkt hierzu: „Was werden wohl Abraham, Moses und die Propheten zu ihren neuen Amtsgenossen sagen?"

Nur langsam voran.

Man dürfte Makedonien mit Reformen doch verschonen,
Weil wir sonst an den Bulgaren, nichts Genehmes bald erfahren.
Bei bekannten bösen Serben, käm's gewiß zum Ledergerben,
Und dann drohen Albanesen, auch nicht blos mit Stock und Besen.
Aufgerüttelte Rumänen kämen mit gewetzten Zähnen;
Namentlich bei schlauen Griechen kann man Pulver heut' schon riechen.
Wo kuriose Völker wohnen, wird gejagt mit blauen Bohnen,
Und der Sultan würde trachten Christenhunde abzuschlachten.
Hoffentlich zum Reformieren, wird die Lust sich noch verlieren;
Wird sie aber angeblasen, gibt es sicher lange Nasen,
Weil die wortgetreuen Türken musterhaft entgegen „würken".

Große Geister begegnen sich alle hundert Jahre, kleine alle hundert Schritte.

Frau Stadtrichter: Herrjeses Herr Feusi, händ Sie ä ghört, vo dem schüülige Attentat am Zollikerberg? Es ischt dänn doch esennig drüber use, daß mer nüd emal meh dörf zuem Huus us, e chi goge Luft schnappe bi dem schöne Wätter?

Herr Feusi: Ja de Züri- und Adlisberg ischt halt scho lang 's Sfchtüüschind gsi vo der Zürcher Polizei, und allem nach werdet sie 's au bliibe, trotz Schtöcketobel und Zollikerberg. E Parade i der Schtadt unne macht si halt besser!

Frau Stadtrichter: Ja, damit 's Limatggäh niemer nimmt, goppelau!

Herr Feusi: Ja, per see, aber dä „Passant", wo's i der Züri Ziitig schtahd, mueß dänn gliich na en schöne Götti gsi sii, daß er dä Hallungg nüd packt häd. Asige gahd mer nah, bis mer's häd, da nützt All's nüüd. — Jedefalls häd d'Polizei vorläufig de säb selle päckle, daß er dänn 's nächscht Mal waiß, was er z'tue häd! Laß fründli grüetze dihaim!

Ein Lokomotiv der Nordostbahn fängt mit vollem Recht zu schimpfen an:

Durch den Thurgau flog ich lange flott, Felder, Schlösser, Dörfer, saperlot!
Auf den glatten Gleisen wie geschliffen, ei, wie hab' ich da so stolz gepfiffen,
Aber speuzen muß ich jetzt und knurren, wütend rauchen; alle Räder surren.
Heute peitscht man mich im Kreise Vier, daß ich keuche, schnaufe wie ein Stier.
Grausam durch die Wüste nach Befehl jagt man mich, als wär' ich ein Kamel.
Und obgleich ich bin so hübsch und nobel, muß ich rutschen durch das Galgentobel.
Wie der schofle Ochse vor dem Pflug schlepp' ich hinter mir den schweren Zug,
Und als Galgentöbler müd und matt komm' ich in die böse Gallerstadt;
Kann den trägen „Bauerbernern" ähnlich nicht mehr treulich laufen Fahrtenplänlich.
Während altersschwache Rumpelkasten sich nach Frauenfeld nicht überhasten,
Anzusehen wie ein Absuhrfaß; oder stecken bleiben nicht zum Spaß.
Müßten wir so degradiert uns leiden und des Thurgaus schöne Straßen meiden,
Will man uns durch Wald und Wildnis schleiken, könnten wir wie Bahnbeamte streiken!

Circulus vitiosus.

Der Philosoph ist stolz darauf, nicht eitel zu sein. Nur muß er sich hüten, nicht eitel auf seinen Stolz zu werden.

Es war doch eine Zeit voll Unschuld und Tugend, als man in den Pfahlbauten noch keine Fensterscheiben hatte! Wie hätte man da „Fensterln" können?

Geehrte Redaktion!

Schon kaum nach beendigter Fastnacht finden wir auf Schritt und Tritt wieder Trümmer die Menge, geeignet am nächstjährigen Karneval die Kosten zu tragen. So könnte man nach alter französischer Analogie jeden Tag des Jahres ausrufen: Le carneval est mort, vive le carneval! Es kann in der Tat gar nicht fehlen, daß uns jeden Tag der Reiz des Gegensatzes auf allen Gebieten vor Augen tritt, der sich unwillkürlich zum Witze verdichtet oder auf alle Fälle unbändigen Humor herausfordert. Vorne steht natürlich Frau Militaria und die „Kulturstaaten". „Wo nehmen wir nur die weittragendsten Gewehre mit höchster Durchschlagskraft und unübertroffener Präzision her? — Welches System ist das vollendetste bei der Artillerie, Federsporn oder Rohrrücklauf?" Mit diesen quälenden Fragen wälzt sich zu heut zu „Nachte" jeder halbwegs anständige Kriegsminister auf seinem Lager. Aber erst die humanitären Ideen! „Auf welchen Grad der Vollkommenheit können wir unsere Sanitätstruppe ausbilden? Welcher segensreicher Wohltaten könnten unsere Feldlazarette im Ernstfalle fähig sein?" Diese beiden letztern Fragen den ersteren entgegensetzen, heißt doch wirklich Prinz Carnevals Vorstellungen in Permanenz erklären! Aber der Unsinn ist so alltäglich, so offiziell, daß sich kaum irgend wer noch darüber Gedanken macht! Die neuen Kriegswissenschaften haben auch bei uns ein Pflänzlein getrieben, benamset: Verlustflaggen! Aber wo der Wille fehlt, da ist hoffentlich kein Weg! Nicht übel hat ein höherer Offizier das Gewächs als „schwankendes Rohr" bekrittelt, das die ohnedies üppige Zaghaftigkeit und Unsicherheit unter den Führern noch vermehren wird! Nach solchem Rezept sehen wir bei einem Truppenzusammenzug dicht vor dem Feinde folgende Situation voraus:

Der Divisionsadjutant (fliegt hoch zu Roß zum Divisionär): „Herr Oberst! 's het Ein 's Nasebluete übercho!"

Divisionär: „„Ganze Divisioooon — Halt?""

So im Tempel des Janus!

Wie ganz anders im Gemache der Musen! Die ganze Welt ist heute literarisch, und wie! Lesezirkel, literarische Vereine bilden die Erholung der durch die Tagesgeschäfte ermüdeten Menschheit. Die Erzeugnisse bedeutender Geistesheroen las man früher bei sich zu Hause. Aber was hätte das heute noch für einen Sinn? Wer hätte dann eine Ahnung davon, daß man literarisch" ist? Und in diesem Geruche muß doch jeder gebildete Mensch stehen, wenn er schon keinen stilistisch oder gar orthographisch richtigen Brief schreiben kann! Unsere Schriftsteller und Dichter gehen also — ganz nach Laune des Publikums — zu diesem auf die Stör! Wie schade, daß Heinrich Heine das nicht mehr erlebte. Er wäre direkt von seiner Hamburger Reise, seinen Verleger Campe am Arm — zu uns hereingestürzt mit dem Rufe: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!" ... um mit einem letzten Seufzer hinzulispeln: „Sag' ich laß' sie grüßen," was auch ich Ihnen in ähnlich verzweifelter Situation so respektvoll als-widrig zurufe, Ihr ganz ergebener

Trülliker.